

Der junge Prinz und der grüne Vogel.



Es lebte einmal ein König in Indien, der ein ungeheures Reich und ausnehmende Schätze besaß, aber von dem Kummer gepeinigt wurde kinderlos zu sein. Als er sich deshalb eines Tages mehr als gewöhnlich härmte, zog er sein feuerfarbenes Gewand an und begab sich in den Divan. Erschrocken sah ihn der Wesir in diesem Trauerkleide und erkundigte sich, warum er es angelegt habe. Es paßt zu meinen traurigen Gedanken, antwortete der Sultan und fuhr fort, als der Wesir ihn durch den Anblick seiner Schätze zu zerstreuen versuchte. Ach! nur Gott allein vermag meine Schwermuth zu heben; mir fehlt, was zu meinem Glücke auf Erden nöthig ist, denn ich habe keine Kinder.

Ein Greis hatte diese Worte vernommen und näherte sich dem Sultan, indem er anhub: Herr, ich habe von meinem Vätern die Vorschrift zu einem Tranke geerbt, der die glückliche Wirkung hervorbringt, Diejenigen fruchtbar zu machen, welche ihn brauchen und würde mich glücklich schätzen, ihn Dir anbieten zu dürfen. — Der Sultan benutzte sogleich das Mittel dieses Greises und nach einigen Monaten befand sich wirklich eine der Frauen seines Harem in gesegneten Leibesumständen. Auf die erfreuliche Kunde davon ließ der Sultan große Festlichkeiten veranstalten und reichliche Almosen austheilen. Auch kam die Sultantin mit einem allerliebsten Prinzen nieder, welcher deshalb den Namen Hassan erhielt.

Bis in's sechste Jahr blieb er in den Händen der Frauen, dann aber bekam er gelehrte Erzieher, von welchen er im Koran und in verschiedenen Zweigen der Literatur unterrichtet wurde. Kaum hatte er das zwölfte Jahr erreicht, als er sich auch schon zu Pferde, im Bogenschießen und Speerwerfen in so hohem Grade auszeichnete, daß er bald der berühmteste Ritter im ganzen Reiche war.

Während er eines Tages in der Nähe der Hauptstadt auf der Jagd war, bemerkte er einen Vogel, dessen glänzendes Gefieder ganz grün aussah. Er hatte jedoch kaum den Bogen spannen können, als auch der Vogel schon wieder verschwunden war. Umsonst suchte er in allen Richtungen danach, und ermattet von vergeblicher Anstrengung so wie unmutig, eine so glänzende Beute nicht erlangt zu haben, kehrte er in den Palast zurück. Als ihn sein erlauchter Vater so niedergeschlagen sah, fragte er um den Grund dazu, und Prinz Hassan entgegnete: Ich habe einen Vogel gesehen, welcher mich dermaßen bezaubert hat, daß ich schwöre, nicht eher wieder Fleisch zu genießen, bevor ich mir einen solchen verschafft habe. — Vergeblich stellte sein Vater ihm vor, daß Gott in seiner Weisheit eine Menge Vögel erschaffen habe, von denen vermuthlich mehre noch schöner wären als dieser; Hassan war nicht zu beruhigen und durchstrich mit Tagesanbruch von Neuem die Gegend. Auch bekam er den ersehnten Vogel wieder zu Gesicht, nahte sich ihm vorsichtig, legte den Bogen darauf an, schoß, aber dorthin flog ungetroffen vom Pfeil der Vogel. Hassan verfolgte ihn, so schnell sein Pferd laufen wollte, und die Nacht erst nöthigte ihn einzuhalten.

Ganz erschöpft kehrte er langsamen Schrittes nach der Stadt zurück und begegnete einem ehrwürdigen Greise, welcher zu ihm sagte: Prinz, Du scheinst über die Maßen ermüdet. Darf ich mich zu fragen unterstehen, was Dich in einen solchen Zustand versetzen könnte? Mein Vater, ich habe einem grünen Vogel nachgejagt, entgegnete der Prinz, allein er ist meinen Pfeilen entgangen. Gleichwohl wünscht' ich überaus gern ihn zu erhaschen.

Der Greis antwortete darauf: Mein Sohn, Du könntest dem Vogel Dein Lebenlang nachjagen und würdest ihn doch nicht erhaschen. Er haust im Kafferlande (was wohl im Zusammenhange mit dem angeblich die Welt umgürtenden Gebirge Kaff steht), wo es noch viel schönere giebt, als der, welchen Du gesehen hast. Allein in das Land kannst Du nimmer gelangen. Schlag Dir also den Vogel aus dem Sinne und suche Dir eine andere Kurzweil, denn Du bekommst ihn doch niemals in Deine Gewalt.

Bei den hundert Namen Allahs! rief der junge Prinz auf die Worte des Greises aus.